

Predigt am Sonntag Exaudi (21.05.2023) in Nürnberg

Jeremia 31, 31-34

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

- 31 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,**
- 32 nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR;**
- 33 sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.**
- 34 Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.**

Gott, himmlischer Vater, wir bitten dich: Öffne unsere Ohren und unser Herz für dein Wort. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Schalom, mein Name ist Baruch. Baruch ben Nerija.¹ Ich wohne in Jerusalem und wir schreiben das Jahr 596 v. Chr. Ja, stimmt, ist ganz schön lange vor deiner Zeit...

Wie es mir geht, fragst du? Ach, ich will nicht klagen. Vielen Leuten geht es ja noch schlechter als mir! Als Schreiber und Berater des Königs habe ich einen krisensicheren Job. Und auch mein zweiter Auftraggeber, Jeremia, der Prophet, hat immer was zu schreiben für mich.

Aber seit die Babylonier über uns gesiegt haben, müssen wir dem König Nebukadnezar horrenden Steuern zahlen. Das ist hart für uns alle. Monate geht es nun schon so! Gerade die Bauern und Handwerker stöhnen. Das einfache Volk hat es besonders hart getroffen. Sie haben Hunger und wissen nicht, wie sie den nächsten Winter überstehen sollen.

Ach, wenn es doch nur so wäre wie früher! Ich sehne mich danach, dass alles wieder gut wird.

Na klar, wir waren gewarnt. Der Prophet Jeremia hatte ja oft genug gemahnt, dass Israel nach Gottes Geboten leben solle. Er kündigte an, Gott würde seine Gnade vom Volk abwenden - Jeremia war deshalb wirklich nicht beliebt beim Volk, das kann ich euch sagen! - Er rief eindringlich, dass sie umkehren sollen zu Gott. Sonst würde Israel sein Land verlieren. Und sogar der Tempel, also der Ort, wo Gott wohnt, solle zerstört werden! So weit ist es bisher noch nicht gekommen. Aber ich fürchte fast, das folgt bald. Denn das Volk macht immer weiter wie vorher.

Aber kann das Volk denn von sich aus umkehren? Ist es möglich, wirklich ganz nach Gottes Geboten zu leben? Hat nicht Jeremia selber gesagt: „Die Sünde ist den Menschen ins Herz eingraviert?“² Was eingraviert ist, das lässt sich nicht mal eben wegwischen! Kann der Mensch mit seinem sündigen, ich-bezogenen Herzen Gott gehorsam sein? Entweder er legt die Gebote großzügig aus, oder er ärgert sich, dass Gottes Forderung nicht erfüllbar ist. Also, mir scheint die Sache ausweglos. Aber das heißt dann wohl: Für Israel gibt es keine Hoffnung mehr. Das Unheil wird seinen Lauf nehmen...

Oder gibt es doch noch Hoffnung? Heute Morgen hatte mich Jeremia wieder zum Schreiben bestellt. Da schlug er einen neuen Ton an. Aus seinen Worten sprühte Hoffnung!

¹ Jeremia 36, 4

² Jeremia 17, 1

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen.“ Da hatte er einen neuen Ton angeschlagen. Hoffnung ist da bei mir aufgebrochen. Wenn das wirklich wahr ist, dann ist das eine gewaltige Botschaft: Gott will uns sündigen Menschen gnädig sein. **„Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“**

Er schließt Frieden mit seinen Feinden! Was für eine alles verändernde Botschaft!

Ich will zu Gott beten, dass er diesen neuen Bund bald anbrechen lässt. Ich will ihn bitten, dass wir nicht länger seine Feinde sind, sondern seine Freunde werden.

1.

Szenenwechsel.³ Aus Feinden werden Freunde. Wir schreiben den 1. November des Jahres 1945. In dem Heidedorf Groß Oesingen sitzen einige Pfarrer der damaligen Evangelisch-Lutherischen Freikirche zusammen. Wenige Monate zuvor ist der bis dahin schrecklichste aller Kriege mit der Unterzeichnung der Kapitulation zu Ende gegangen.

Die Pfarrer um den Ortspastor Martin Hein beraten ihre Situation. Was könnten sie tun? Alle Bauernhöfe und die Notunterkünfte sind von Flüchtlingen überfüllt. Die Lebensmittel sind knapp, und der Winter steht vor der Tür. Ihre Ratlosigkeit ist groß.

Plötzlich klopft es mitten in der Sitzung an die Tür des Bauernhauses. Pfarrer Hein steht auf und öffnet die Tür. Ein hagerer, hochgewachsener Mann in Anzug und Hut steht vor der Tür. Auf Deutsch mit texanischem Akzent stellt er sich als Präses der Lutherischen Kirche Missouri Synode (LCMS) vor. Sein Name: John William Behnken. Er komme, um Hilfe anzubieten. Er möchte in Kontakt mit den deutschen Gemeinden treten. Er möchte helfen, die Not zu lindern, die den Deutschen durch den von ihnen begonnenen Krieg entstanden ist.

Ein bewegender Moment. Gerade noch hatten US-amerikanische Truppen gemeinsam mit den Alliierten beim Kampf gegen die deutsche Wehrmacht einen furchtbaren Blutzoll bezahlt. Wenige Monate später dann die eben geschilderte Begegnung: Der „Feind“ sieht die Not. Er streckt die Hand zur Versöhnung aus. Der Feind hilft dem Feind, damit sie Freunde werden. Das hatten die deutschen Pfarrer nicht erwartet.

Dem Besuch folgen massive Hilfen beim Wiederaufbau und große Mengen an Hilfslieferungen. Die Brüder und Schwestern der Missouri-Synode beteiligen sich maßgeblich an der CARE-Paket-Aktion, bei der rund 100 Millionen Pakete mit Hilfsgütern in Europa verteilt wurden.⁴ Diese linderten die Not und den Hunger in den beiden Nachkriegsjahren enorm.

Nun liegt dieser große Krieg schon bald 80 Jahre zurück. 80 segensreiche Jahre, in denen aus Feinden Freunde geworden sind.

2.

So spricht der Herr: **„Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.“**

Gott verheißt einen neuen Bund. Denn er will in Gemeinschaft mit uns Menschen leben. Die Not der Menschen im ersten Bund hat er gesehen. Im dem Bund, in dem der Weg durch Gehorsam zu ihm führte.

Aber die Menschen gehorchten Gott nicht. Nicht das Gesetz, sondern Sünde, Misstrauen gegen Gott ist ihnen ins Herz geschrieben. Wie sollen da aus Feinden Freunde werden?

Es wäre ja nachvollziehbar, wenn Gott den Menschen den Laufpass gegeben hätte. Jeder hätte es verstanden, wenn Gott die Gemeinschaft mit den eigensinnigen Menschen aufgegeben hätte.

³ Die folgende Begebenheit ist erzählt nach VOIGT, SELK-News aus April 2020

⁴ Vgl. CARE, Paket

Aber Gott handelt anders: In seiner Liebe gibt er sein Volk nicht auf. Er sieht ihre Not und ersinnt Mittel, ihnen zu helfen; Wege zu neuer Gemeinschaft. Diese Hilfe kündigte der Prophet Jeremia an - wir haben es im Predigttext gehört.

Und es blieb nicht nur bei der Ankündigung. Gott sandte tatsächlich Hilfe: seinen Sohn Jesus Christus. Mit dem Kommen seines Sohnes erfüllt Gott sein Versprechen. Im Sterben und Auferstehen Jesu ist dieser von Jeremia verheißene neue Bund begründet.

Dieser neue Bund gilt auch uns. Wir haben Anteil an ihm. Der neue Bund leuchtet jedes Mal auf, wenn wir das Hl. Abendmahl feiern. Als Jesus am Abend des Gründonnerstages das Hl. Abendmahl eingesetzt hat, sprach er von diesem neuen Bund. Er greift die Worte des Propheten Jeremia auf und sagt: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“⁵ „zur Vergebung der Sünden.“⁶

So vollzieht das Hl. Abendmahl den neuen Bund. Es schenkt Gemeinschaft mit Gott.

Gemeinschaft, die seit dem Bundschluss im Bad der Hl. Taufe zwischen Gott und dir besteht. Denn dort hat Gott dir ein neues Herz gegeben. Da bist du als ein neuer Mensch wiedergeboren geworden.

3.

Lieber Bruder, liebe Schwester, sehnst du dich auch manchmal danach, dass dein Leben neu wird? Im Glauben ist dieses neue Leben schon angebrochen. Gott hat dich in den neuen Bund hineingenommen. Wir Menschen können das wunderbare Verhältnis zu Gott nur noch nicht vollständig erkennen. Es ist verborgen. Aber es ist da, wirklich und real.

Dieser von Gott geschenkte neue Bund will sich Bahn brechen in deinem Leben. Er will dein Leben verändern:

- Er will Hoffnung schenken - denn der Bund in Christus ist Realität. Du bist tatsächlich neu geworden.
- Er will Frieden schenken - denn der Krieg mit Gott ist vorbei. Du bist versöhnt.
- Er will Freude schenken - denn deine Sünde ist dir vergeben. Du bist entlastet.
- Er will Vertrauen schenken - denn du brauchst vor Gott keine Angst mehr zu haben. Du bist Gottes geliebtes Kind.

Das Pfingstfest steht vor der Tür. Wir warten auf den Heiligen Geist. Dieses Fest lehrt uns beten: Herr, sende uns deinen heiligen Geist. Und so lasst uns Gott heute um seinen Beistand bitten. Denn dieser Gottesgeist nimmt uns hinein in den neuen Bund. Er macht uns lebendig. Er lässt uns werden, was wir seit unserer Hl. Taufe sind: gerechte Gotteskinder.

Lieber Bruder, liebe Schwester, auch wenn dir in dieser Welt manches zu schaffen macht. Verzweifle nicht. Gott hat eine neue Zeit versprochen. Im Glauben ist sie schon angebrochen. Und sie ist nur ein kleiner Vorgeschmack auf das, was dich noch erwartet: Du wirst Gott in seiner ganzen Herrlichkeit schauen. Denn er ist dein Gott, und du sein geliebtes Kind. Das gibt Hoffnung: für heute, und für die Ewigkeit. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Gott rufet noch (ELKG² 269)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)

⁵ Lukas 22, 20

⁶ Matthäus 26, 27-28